

Klasse 8b
der Schule auf der Veddel

KLEINE HANDYS, GROSSE ZIELE

Schreibtrainerin: Katharina Mauder

N° 73



SCHULHAUSROMAN

**Klasse 8b
der Schule auf der Veddel**

KLEINE HANDYS, GROSSE ZIELE

Schreibtrainerin: Katharina Mauder

*Eine Schulklasse schreibt gemeinsam und in Zusammenarbeit
mit einer Schriftstellerin oder einem Schriftsteller einen Roman.*

*Das ist die bestechende Kurzformel des Projekts »Schulhausroman«,
das seit 2010 erfolgreiche Praxis an wechselnden
Hamburger Stadtteilschulen ist.*

*Der »Schulhausroman« ist eine mehrmonatige,
integrative Schreibwerkstatt für die Klassen 7-10.*



Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier, FSC zertifiziert.

INHALT

6 – 7	1. Kleine Handys, große Träume
8 – 9	2. Alles für dich, Mama!
10 – 13	3. Wo der Rauch schwerer ist als die Luft
14 – 15	4. Hochhausleben
16 – 17	5. Ghetto-Geheimnisse
18 – 20	6. Das erste Treffen
21 – 21	7. Schatten der Sorge
22 – 25	8. Der Weg der Entscheidungen
26 – 28	9. Der Preis der Hoffnung
29 – 30	10. Enthüllungen und Entscheidungen
31 – 33	11. Wo die Liebe hinführt
34 – 36	12. Das Geständnis
37 – 39	13. Kleine Handys, große Gefühle
40 – 41	14. Verborgene Wahrheiten
42 – 43	15. Wahrheitsschock
44 – 46	16. Lügen im Licht
47 – 50	Epilog. Die nächsten zehn Jahre
52 – 53	Notizen
54 – 54	Impressum

1. KLEINE HANDYS, GROSSE TRÄUME

Montag, 17.03.2025

Aras: Eyy
Leyla: ja ...?
Aras: Wie geht's dir?
Leyla: Ganz gut und dir?
Aras: Solange es dir gut geht, geht es mir auch gut.
Leyla: :-)
Aras: ;-)
Leyla: Was machst du gerade so?
Aras: Nicht viel chille bisschen. Und du?
Leyla: Mach mich fertig, um mit einer Freundin shoppen zu gehen.
Aras: Schick mal Outfitcheck :-)
Leyla: *Video*
Aras: Wooow ;-)
Leyla: Dankee
Aras: Viel spaß beim Shoppen. Und pass auf dich auf:-)
Leyla: Dankee, mach ich

Dienstag, 18.03.2025

Aras: Eyy
Leyla: Hey
Aras: Das hat Spaß gemacht gestern zu chatten.
Leyla: Fand ich auch.
Aras: Ich würde gern wissen, wer hinter dem hübschen Lächeln steckt. Hast du Lust, dass wir mal bisschen über unser Leben erzählen?
Leyla: Okay, ich fang an. Ich geh auf die berufsschule und mache in einer Arztpraxis eine Ausbildung zur Arzthelferin.
Aras: Cool :-) Ich arbeite im Dönerladen, um meiner Mutter hoffentlich die Behandlung bezahlen zu können.
Leyla: Was hat denn deine Mutter? Wenn ich fragen darf.
Aras: Sie hat Lungenkrebs. :-(
Leyla: Das tut mir echt leid. Aber musst du nicht in die Schule?
Aras: Eigentlich ja. Aber dann bekomme ich kein Geld für meine Mutter.
Leyla: Ah ja, ergibt Sinn.
Aras: Du wirkst echt nett. Hast du vielleicht Lust dich mal zu treffen?
Leyla: Ja gerne
Aras: Sollen wir uns morgen im Park treffen?
Leyla: Ja :-) 15 Uhr?
Aras: Ja. Dann bis morgen
Leyla: Bis morgen

2. ALLES FÜR DICH, MAMA!

Der Dönerladen ist neben Aras' Hochhaus, ungefähr 300 Meter entfernt. Der Dönerladen ist jetzt nicht so groß, aber drinnen sieht es nett aus. Draußen vor dem Laden stehen vier Tische und 16 Stühle, also an jedem Tisch vier Stühle. Und im Laden stehen sechs Tische und 24 Stühle. Drinnen gibt es zwei Spieße, einmal vom Huhn und einmal vom Kalb. Es gibt drei Soßen, einmal Tzatziki, einmal scharf und einmal Cocktail. Es gibt viel Salat wie Gurken, Tomaten, Rotkohl, Weißkohl, Eisberg und Zwiebeln. Drinnen ist es warm. Der Geruch im Dönerladen ist sehr lecker. Es riecht nach frischen Pommes und Fleisch. In einer Ecke sind zwei Kühlschränke. Drinnen sind kalte Getränke wie Ayran, Wasser, Coca-Cola, Fanta, Durstlöscher und Capri-Sonne.

Der Chef ist sehr nett, weil er Aras schon etwas länger kennt. Er weiß auch über Aras' Eltern Bescheid und behandelt Aras mittlerweile fast wie seinen eigenen Sohn. Die zwei Mitarbeiter Murat und Chefket sind auch nett, und der Monatslohn ist gut. Der Laden ist sehr sauber. Aras isst dort selber gerne. Aras übernimmt Aufgaben wie Fegen oder auch einen Döner zubereiten für die Kunden. Aras findet die Aufgaben nicht anstrengend. Seit seine Mutter krank ist, macht er das eh auch zu Hause.

Aras hat endlich Pause. Er bereitet für sich selbst einen Döner zu und geht raus, um ihn zu essen. Sein Körper fühlt sich endlich besser an. Aras schmeckt all die guten Sachen. Es riecht nach frisch gekochtem Fleisch und frischem Salat.

Um 19:28 Uhr kommt ein Kunde herein. Er heißt Cengizhan und ist ein alter Schulkollege, den Aras lange nicht gesehen hat. Beide freuen sich sehr und beginnen zu reden, während Aras nebenbei die Bestellung fertig macht. Als er den Döner über die Theke reicht, sagt sein Kollege: »Ah, fast vergessen, mein Bruder, mein Beileid nochmal wegen deines Vaters.«

Aras antwortet mit belegter Stimme: »Danke, mein Bruder. Pass auf dich auf.« Dann verlässt Cengizhan den Laden.

3. WO DER RAUCH SCHWERER IST ALS DIE LUFT

Aras schließt den Laden und ruft Leyla an, um vielleicht doch schon heute mit ihr spazieren zu gehen. Er will noch nicht nach Hause gehen. Dort erwartet ihn seine kranke Mutter und er will nicht immer mit ansehen müssen, wie seine Mutter leidet.

Aber Leyla geht nicht ran. Aras macht sich Sorgen: »Warum geht sie nicht ran?«

Doch dann kommt Karim, Aras' Freund, der ein paar Jahre älter ist. Schon 20. Er bietet Aras einen Joint an. Aras nimmt es an und sie setzen sich hin. Sie reden lange.

»Wie geht es dir?«, fragt Karim.

Aras seufzt. »Nicht so gut, Mama ist todkrank.«

»Hm, ja, ziemliche Scheiße, Bruder.« Karim nimmt den Joint und nimmt einen tiefen Zug. »Wie läuft der Dönerladen?«

Aras guckt auf den Boden, während er »gut« sagt.

Karim sieht Aras an. »An was denkst du?«

»An nichts, du?«

Karim erzählt, dass er gerade dringend neue Käufer für seine Drogengeschäfte sucht.

»Warum gerade jetzt?«, will Aras wissen.

Karim zuckt mit den Schultern. »Na ja ... mein letzter großer Käufer wurde erschossen.«

Aras starrt Karim an. »Was? Es wird dich bald auch erwischen.«

10 Karim beginnt zu lachen. »Dann erwischt es mich halt.«

Aras bleibt still. Schließlich sieht er Karim an. »Hör auf mit dem Dealen.

Ich will nicht noch jemanden verlieren.«

Karim zeigt keine Schwäche und sagt: »Das Geld ist aber zu gut, um aufzuhören. Du solltest auch damit anfangen!«

Aras prustet. »Vergiss es! Mein Vater hat immer gesagt, dass ich auf keinen Fall irgendwas mit Drogen anfangen soll.«

Karim lacht. »Wenn du meinst. Aber sag Bescheid, wenn du mal Geld brauchst. Helle Köpfe können wir gebrauchen.«

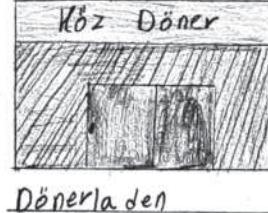
Wir. Aras weiß, dass Karim mit »wir« seine Drogenorganisation meint. Sie verkaufen Drogen wie Cannabis, Kokain, Heroin und Methamphetamine. Karim verteilt die Drogen an den sogenannten Läufer, die sie auf verschiedenen Wegen verkaufen. Am Ende des Tages wird das Geld gesammelt und aufgeteilt. Aber Karim bekommt das meiste. Es ist nicht das erste Mal, dass Karim vorschlägt, Aras könnte auch so ein Läufer werden.



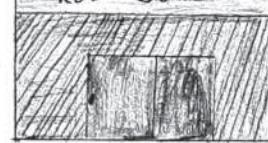
Wohnung von
Avras & seine Mutter

20539

S Wilhelmsburg tor



Dönerladen



Friseur laden

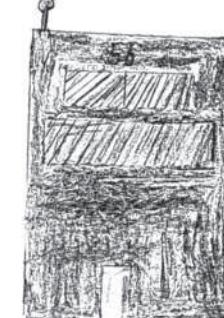
S - Insel Park tor

21109

Thienstrasse 103

21107

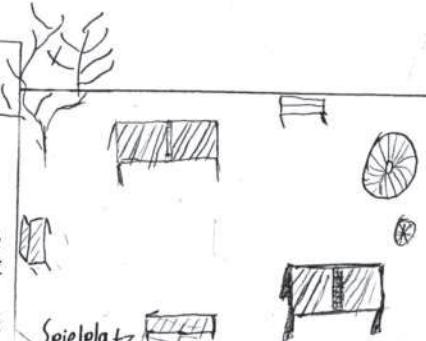
Kirchdorf - Sied-tor



Wohnung von Leila

Stüben Platz tor

Veringstraße - Mitte tor

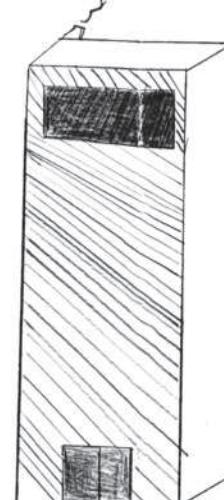


Spielplatz

schule Mv



Wohnung von Karim



21073

Hamburg tor

S veddel 539

4. HOCHHAUSLEBEN

Auf dem Heimweg spürt Aras plötzlich die Erschöpfung nach dem langen Arbeitstag im ganzen Körper. Es dauert immer 10 Minuten, bis er zu Hause ist. Zuerst scheint ihm noch die Sonne ins Gesicht, dann ziehen Wolken auf und die Sonne ist nicht mehr zu sehen. Jetzt beschleunigt er sein Tempo und muss durch eine dunkle Gasse. Links liegt viel Müll und rechts steht ein Betrunkener mit einer Bierflasche in der Hand. Er geht weiter, tritt auf etwas und hört es zerbrechen. Er nimmt den Fuß zur Seite, sieht eine zerbrochene Spritze und Gedanken an seine kranke Mutter gehen ihm durch den Kopf. Er macht sich Sorgen, weil er nicht auch noch seine Mutter verlieren will. Irgendwie muss er seiner Mutter helfen!

Aras lebt in einem großen, fünfzehnstöckigen Hochhaus mitten in der Stadt. Das Gebäude ist aus grauem Beton, mit langen Balkonen an jeder Etage und großen Fenstern, die tagsüber das Sonnenlicht hereinlassen. In der Nacht flimmern aus vielen Wohnungen die Fernseher, und das Haus wirkt wie ein riesiger Bienenstock voller Leben.

Im Treppenhaus hängt dieser schwere, beißende Geruch dauerhaft in der Luft. Es riecht nach abgestandener Pisse. Dieser saure, stechende Ammoniakgeruch, der sich tief in die Wände gefressen hat. Als ob jemand immer wieder in die Ecken pinkelt, vielleicht sogar direkt auf die Stufen. Die Reinigung scheint entweder selten oder völlig wirkungslos zu sein. Aber das ist nicht alles: Der Gestank vermischt sich mit dem dumpfen, chemischen Aroma von billigem Gras oder härteren Drogen –

diese Mischung aus verbranntem Plastik, süßlichem Rauch und irgendwas Metallisch-Scharfem. Manchmal ist auch ein Hauch von Desinfektionsmittel dabei. Aber das wirkt fast ironisch – wie ein kläglicher Versuch, das Elend zu überdecken.

Aras wohnt im 10. Stock – ziemlich weit oben also. Wenn er morgens aufsteht, kann er aus seinem Fenster die Dächer der umliegenden Häuser sehen, und manchmal sogar den Sonnenaufgang, wenn er früh genug wach ist.

Als er reinkommt ohne Klingel und Klopfen, ist die Mutter am Aufräumen im Wohnzimmer.

Sie sagte heiser: »Hallo, Schatz!«, und beginnt heftig zu husten. »Hallo, Mama. Du musst hier doch nicht aufräumen. Das kann ich machen. Schon dich lieber!« Aras stützt sie und hilft ihr zum Sofa. »Wie geht's dir? Ich habe dir einen Döner mitgebracht.«

Sie blickt auf. »Oh, danke, aber ich habe schon gegessen. War dein Heimweg heute wieder so schlimm und dreckig? Und hast du heute mal an mich gedacht? Oder warst du die ganze Zeit mit dem Dönerladen beschäftigt?«

5. GHETTO-GEHEIMNISSE

Nachdem er das Wohnzimmer fertig aufgeräumt und das Geschirr in der Küche abgewaschen hat, kann Aras endlich in sein Zimmer. Hier ist es gemütlich und ordentlich. An der Wand hängt ein Poster von seinem Lieblings-Fußballverein Real Madrid. Auf dem Poster ist Cristiano Ronaldo zu sehen. Und auf dem Schreibtisch steht Aras' Laptop, den er für die Schule und zum Zocken benutzt. Am meisten spielt er entweder Fortnite oder EA Sports FC.

Aras lässt sich auf sein Sofa fallen. Beim Anblick der Bilder an der Wand muss er sofort wieder an seinen Vater denken. Aras fängt an zu weinen, als er sich an die Zeit mit seinem Vater erinnert – die Nähe, die Wärme, der Schmerz des Verlustes.

Er verliert sich in alten Erinnerungen und wird immer trauriger. Aber gleichzeitig kommt ihm immer wieder der Gedanke, wie ein Zeichen, dass er der Sache hinter dem Tod seines Vaters nachgehen sollte. »Wie ist mein Vater überhaupt gestorben? Und was hat Karim damit zu tun?«

Plötzlich hat Aras einen Flashback. Fassungslos und voller Angst legt er die Hände auf sein Gesicht und erinnert sich an den Tag, als er nachts an seinem Fenster stand und auf die Straße schaute. Da klingelte das Telefon.

Aras nahm ab, obwohl er sich nicht sicher fühlte und große Angst hatte, überhaupt dranzugehen.

Als er abhob, sagte eine fremde, traurige Stimme: »Dein Vater ist gestorben, Aras.«

Aras sagte: »Was? Wer bist du? Wo ist mein Vater? Antwort mir!« Aber der Unbekannte legte einfach auf.

Nach diesem Flashback sitzt Aras völlig fassungslos auf dem Sofa. Er fühlt sich wie betäubt. Es ist, als würde er träumen. Und dann kommt ein noch größerer Schock: Aras erinnert sich an den Tag, an dem er Karim zufällig traf. Vor etwa zehn Monaten, als Karim Aras ganz leicht mit dem Auto anfuhr. Aras verlor das Gleichgewicht und fiel auf die Straße. Karim stieg aus und sagte: »Geht's dir gut? Es tut mir leid, ich war in Gedanken. Ich bring dich ins Krankenhaus.«

Karim half Aras auf und sie fuhren ins Krankenhaus. Zum Glück war er körperlich okay, musste aber eine Nacht bleiben.

An diesem Tag blieb Karim bei ihm. Und das war der Beginn ihrer Freundschaft. Seitdem sehen sie sich fast jeden Tag. Was für Aras bis heute irgendwie merkwürdig ist: Karim ist einfach so in sein Leben getreten, plötzlich und ohne Zusammenhang. Irgendwas daran fühlt sich nicht richtig an.

Und da fällt es Aras plötzlich auf: Die Stimme desjenigen, der ihn über den Tod seines Vaters informiert hat, klang wie die von Karim!

Aras ist also überzeugt: »Karim muss meinen Vater gekannt haben. Und er weiß etwas über seinen Tod!« Er sagt zu sich selbst: »Jetzt habe ich nur noch meine Mutter. Ich muss mich um sie kümmern ... Aber ich muss auch herausfinden, was Karim vor mir verbirgt.«

6. DAS ERSTE TREFFEN

Aras ist mega aufgeregzt. Um 18:00 Uhr trifft er sich mit Leyla im Park. Er bringt ihr rote Rosen und Pralinen mit. Als er sie sieht, klopft sein Herz.

»Hi, Leyla«, sagt er nervös und überreicht ihr die Geschenke.

»Oh, danke! Wie süß von dir«, antwortet sie und strahlt ihn an. »Ich habe mich schon gefragt, ob du noch kommst.«

»Ich war auch kurz unsicher, ob ich im richtigen Park bin«, lacht Aras. Sie setzen sich auf eine Bank.

»Was sind deine Hobbys?«, fragt Leyla.

»Also, meine Hobbys sind, dass ich mich gerne mit Freunden treffe. Und ich mache Kampfsport. Und was sind deine Hobbys?«, fragt Aras.

»Das klingt toll. Also, meine Hobbys sind, dass ich mich gerne mit meinen Freunden treffe und mit ihnen shoppen gehe«, grinst Leyla

»Hört sich toll an«, sagt Aras und nickt. »Vielleicht machen wir das ja mal zusammen.«

Leyla nickt auch.

Dann gehen sie in ein Café.

Der Café-Laden ist das genaue Gegenteil vom Treppenhaus in Aras' Hochhaus. Wie ein kleiner Zufluchtsort aus einer anderen Welt. Fast zu schön für den Stadtteil, in dem er liegt. Der Laden hat diese halb abgeplatzte, aber charmante Fassade draußen ein paar alte Metallstühle mit wackeligen Beinen, die schon bessere Tage gesehen haben, und ein handgeschriebenes Schild im Fenster, wo »Hausgemachter Kuchen« draufsteht. Es gibt verschiedene Kuchensorten wie Lotus Cheesecake,

Oreo Cake oder Zitronenkuchen. Es gibt auch Zimtschnecken mit verschiedenen Toppings wie Bueno, Pistazien oder Erdbeeren. Und es gibt sie sogar mit Füllungen: mit Karamell, Schokolade und vielem mehr. Drinnen ist es warm und schummrig. Nicht kitschig, sondern mit so einem leicht melancholischen Vintage-Vibe. Die Wände sind in einem matten Dunkelgrün gestrichen, stellenweise mit leicht verblassten Postern von alten Konzerten von Elvis Presley oder anderen bekannten Sängern von früher. Als ob jemand versucht hätte, ein Stück Vergangenheit festzuhalten. Und der Laden heißt »Tagtraum«.

»Ich dachte echt, ich hätte meinen eigenen Namen vergessen, als du mich begrüßt hast«, sagt Leyla und nimmt einen Schluck Kaffee.

»Mir ging's genauso! Ich habe mich gefragt, was, wenn du mich gar nicht magst«, lacht Aras.

»Aber jetzt fühlt es sich gut an, oder?«, Leyla lächelt.

»Ja, auf jeden Fall. Ich bin froh, dass wir uns getroffen haben.« Aras lächelt zurück.

Als Leyla nach dem Zucker greift, fällt ein Zettel aus ihrer Hosentasche. Erschrocken steckt sie ihn wieder ein. Aras sieht sie fragend an.

Leyla beginnt, nervös an ihren Haaren zu spielen. »Weißt du, du hast doch vorhin nach meinen Hobbys gefragt ...«

»Ja?«

Leyla blickt auf ihren Kaffee. »Ich schreibe auch manchmal Geschichten. Ist voll albern. Aber willst du eine hören?« Sie sieht Aras in die Augen. »Klar, auf jeden Fall!«

Leyla zieht den Zettel wieder aus der Hosentasche: »Also, den Text hatte ich mal für eine Freundin geschrieben. Er heißt 'Mein Lied für dich':

Justin Bieber taucht plötzlich als neuer Schüler an Emmas Schule auf. Zuerst kann sie es nicht glauben. Was macht ein Weltstar hier? Doch Justin scheint froh zu sein, endlich ein normales Leben zu führen. Im Musikunterricht beeindruckt er alle mit seiner Stimme. Emma und er werden Freunde. Sie ist anders als seine Fans. Sie sieht ihn als normalen Jungen. Eines Abends singt Justin bei einer Schulveranstaltung ein neues Lied. Als Emma den Text hört, stockt ihr der Atem. Es geht um sie. Ein unvergesslicher Moment – und vielleicht der Beginn einer großen Liebe.«

Leyla sieht Aras nochmal in die Augen. Dann steckt sie den Zettel schnell wieder in ihre Tasche. »Albern, ich weiß.«
Aras schüttelt den Kopf. »Überhaupt nicht. Ich finde es toll, wenn Leute Geschichten schreiben können.«
Leyla lacht. »Kann das nicht jeder?«
Aras zuckt mit den Schultern. »Also, ich nicht.«
»Noch nicht«, verbessert Leyla.
»Noch nicht«, wiederholt Aras und lächelt.

7. SCHATTEN DER SORGE

Als Aras nach dem Date nach Hause kommt, fühlt er sich glücklich, leicht und voller Hoffnung. Er denkt an Leylas Lächeln, und das Leben scheint ihm plötzlich lebendig und vielversprechend.

In der Küche steht seine Mutter, singt leise und schneidet Gemüse. Ihre Bewegungen wirken zunächst ganz normal. Doch als sie Aras ansieht, krümmt sie sich plötzlich, hustet heftig, klagt über Atemnot und hält sich den Brustkorb. Ihre ganze Erscheinung wirkt schwach und sie beginnt zu zittern. Es ist, als könne sie kaum noch auf den Beinen bleiben. Als er das sieht, fühlt auch Aras sich plötzlich schwer und kalt, sein Herz schlägt schnell, und ihm wird übel vor Sorge. Die Freude, die er eben noch empfand, schlägt in Panik um.

»Mama, was ist los?« Er eilt zu seiner Mutter und hilft ihr, sich hinzulegen. Er holt ihr Wasser, aber sie kann kaum trinken. »Du musst ins Krankenhaus, Mama! Ich rufe einen Arzt!«
»Nein, Aras«, sagt sie schwach. »Es ist nicht nötig.«

Aras stöhnt. Er weiß ja, dass sie keine Krankenversicherung hat und sich nicht verschulden will. »Ich kann aber nicht zusehen, wie du leidest. Du musst dir helfen lassen!«

»Es ist zu spät«, haucht die Mutter.

Aras knetet seine Fäuste. Er fühlt sich hilflos, als könne er nichts tun, um ihr zu helfen. In seinem Kopf kreisen die Gedanken. »Ich werde an Geld kommen. Du darfst nicht aufgeben!«

Die Mutter schaut ihn müde an. »Beruhige dich, mein Junge.«

»Nein, ich werde nicht aufhören. Ich verspreche es dir.«

8. DER WEG DER ENTSCHEIDUNGEN

Aras hat wieder Pause und macht sich zum hundertsten Mal einen Döner. Er geht raus, beißt rein und kann nicht mehr. Der Geruch von Döner und der Geschmack machen ihn kaputt. Ihm ist übel. Er kann nicht mehr und will es in den Müll schmeißen. Doch dann kommt ein Obdachloser und Aras gibt ihm den Döner.

Er zieht sein Handy aus der Tasche und schreibt Leyla.

Donnerstag, 20.03.2025

Aras: Hey, das Treffen gestern war voll schön. Wir sollten das wiederholen.

Leyla: Ja, es war echt schön. Ja, wir sollten es wiederholen.

Aras: Wie wäre es wieder mit dem Park?

Leyla: Ja, gerne. Später um 15 Uhr?

Aras: Nein, heute kann ich leider nicht.

Leyla: Morgen?

Aras: Ja, gerne. Dann bis morgen.

Leyla: Bis morgen :-)

Nach der Arbeit geht Aras zu Karim. Als er sich auf Karims Sofa setzt, muss er an seinen Vater denken. Seine Gedanken rasen, aber das muss warten.

»Was ist los?«, fragt Karim. »Du bist voll komisch drauf.«

Aras antwortet: »Bruder, du weißt, ich steck grade in schwierigen Zeiten. Meine Mutter ist so krank. Und ich brauche Geld, damit ich ihre

22 Chemotherapie bezahlen kann. Kannst du mir welches leihen?«

Karim schlägt ihm ein Angebot vor: »Bruder, wenn du willst, gebe ich dir erst mal eine Grammwaage und bisschen Drogen. So kannst du alles selber abpacken und verkaufen. So verdient man schnelles Geld.«

Aras rauft sich die Haare, während Karim fortfährt: »Ich kann dir auch ein Nokia 8110 geben und du holst dir eine Debitel-SIM, damit die Bullen dich nicht verfolgen können. Wenn du alles schnell verkaufst, gebe ich dir nächstes Mal eine höhere Menge und eine Zoraki Waffe.«

Aras ist sprachlos, während er Karim zuhört. Er versucht zu schlucken, aber sein Hals ist zu trocken.

»Bruder, ich kann das nicht machen wegen meiner Mutter. Was, wenn ich erwischt werde? Das ist so riskant. Ich werde jeden Tag nach Drogen riechen. Und was, wenn die Bullen mich kontrollieren wollen? Was soll ich dann machen?«

Karim zuckt mit den Schultern. »Das bringe ich dir alles bei! Aber ich denke, du willst deiner Mutter helfen?!«

Aras stöhnt: »Puh, keine Ahnung. Ich überlege es mir noch.«

Karim antwortete lässig: »Guck mal, ich hab keinen Bock, mit dir zu diskutieren. Entweder schnelles Geld oder nicht. Du brauchst keine Angst zu haben. Alles easy. Kriegst alles vakuumiert und gut in Cellophan verpackt. Handy kriegst du auch noch. Du besorgst dir noch eine Debitel-SIM. Und fertig. Also, entweder übermorgen 16 Uhr, Kirchdorf-Süd oder gar nicht, Bro. Dann bekommt ein anderer den Job! Und hey, vielleicht hat deine Mutter ja noch Zeit.«

»Schon gut, schon gut, ich mach's!«, ruft Aras und reibt sich mit den Händen übers Gesicht.

Dann erklärt Karim ihm alles, auf das er achten muss:

1. Grammwaage besorgen
2. 10-zog verpacken
3. Kunden machen
4. Orte zum Dealen
5. Bunker immer wechseln
6. Handy und SIM-Karte
7. unbekannt bleiben
8. Packets in der Hose bunkern
9. Orte wechseln
10. niemals erzählen, für wen man dealt
11. neue Sorten klären
12. Kunden mit Angeboten beeindrucken
13. Kostproben verteilen
14. SIM-Karte wechseln
15. guten Stoff verkaufen
16. nicht zu viel reden während der Übergabe

WICHTIGSTE REGEL: Erzähl niemandem, wo dein Bunker ist!

Außerdem erzählt er Aras auch genau seinen eigenen Tagesablauf:

- »Ich wache auf.
Ich erreiche den Drogenbunker.
Ich erhalte von meinem Boss die wöchentliche Ration.
Ich verteile die Drogen an meine Läufer.
Ich verkaufe ein paar Drogen an vertraute Kunden.
Ich esse beim Dönerladen des Vertrauens mit meinen Freunden.
Ich verkaufe erneut ein paar Drogen an vertraute Kunden.
Ich sammle das Geld von den Läufern ein und teile es mäßig auf.
Ich esse mit meiner Freundin in einem luxuriösen Restaurant zu Abend.«



9. DER PREIS DER HOFFNUNG

Freitag, 21.03.2025

Leyla: Hey, hast du Lust, gleich rauszugehen?

Aras: Ne, sorry, kann nicht. Muss mich um meine Mutter kümmern.

Leyla: Oh okay, schade. Soll ich vielleicht zu euch kommen und dir helfen?

Aras: Ne. Alles gut, muss jetzt auch weitermachen. Tschüss.

Leyla: Tschüss.

Aras spürt eine Mischung aus Nervosität und Angst, als er sich auf den Weg zu seinem ersten Deal macht. Sein Herz schlägt schnell, als er durch die dunklen Straßen geht, immer darauf bedacht, nicht aufzufallen. Gedanken an Leyla erscheinen in seinem Kopf. Er hofft, dass der Deal schnell vorbeigeht. Aber er ist auch besorgt über die Gefahren, die sein Handeln mit sich bringt. Während er weitergeht, spielen sich verschiedene Szenarien in seinem Kopf ab: Was, wenn ihn die Polizei erwischt? Oder wenn sein Kunde unzufrieden ist? Und was würde sein Vater über all das denken? Aras versucht, ruhig zu bleiben und sich auf den Deal zu konzentrieren. Doch die Unsicherheit nagt an ihm.

Er sieht den Kunden an dem Treffpunkt, den Karim ihm genannt hat. Er gibt ihm das Paket und nimmt das Geld. Und gerade, als er sich umdreht, sagt der Kunde, dass er ein Polizist ist.

Aras' Gedanken rasen: »Scheiße, ich kann nicht ins Gefängnis. Ich muss meine Mutter versorgen!«

Adrenalin strömt durch seinen Körper und er fängt an, so stark zu zittern, dass er nicht mehr richtig stehen kann. Er wird durch den Schock fast ohnmächtig. Außerdem fängt er an, extrem zu schwitzen und zu überlegen, was er als Nächstes machen kann.

Er bemerkt, dass er nicht rennen kann. Deshalb fleht er den Polizisten an, ihn gehen zu lassen.

Der Polizist sieht ihn ernst an. »Sei ruhig, du Versager. Es war ein Test von Karim, um zu gucken. Ich bin Karims geheimer Informant. Mit diesem Verrat wirst du deine Mutter nicht retten, du Snitch!«

Aras stammelt: »Ich hab doch gar nichts ...«

»RUHE!« Der Polizist zielt mit seiner Pistole auf Aras und sagt mit ernster Stimme: »Leute, die Karim verraten, werden mit dem Tod rechnen müssen ...«

»Aber ...«

Der Polizist drückt ab ...

Aras wacht verschwitzt und mit Herzrasen auf. Ihm ist auch schwitzig. Er läuft ins Badezimmer zum Waschbecken und wäscht sich das Gesicht mit kaltem Wasser ab.

Dann ruft Aras sofort Karim an und konfrontiert ihn. Der Traum muss doch ein Zeichen sein!

»Was hast du mit meinem Vater zu tun!?, schreit Aras fast in sein Telefon.

Karim klingt völlig verschlafen. Es ist noch nicht einmal 6:30 Uhr. »Bitte was? Wie kommst du plötzlich auf sowas?«

Aras schreit, dass Karim lügt, und legt auf.

Anschließend durchsucht er die gesamte Wohnung nach möglichen Beweisen.

Und tatsächlich: Im Wohnzimmerschrank findet er ein Polaroid mit seinem Vater und Karim, wie sie gemeinsam in die Kamera grinsen. Aras ist geschockt, aber trotzdem entschlossen, mehr Beweise zu finden. Er durchsucht weiter die Wohnung und spürt schließlich etwas unter dem Teppich. Ein komisches Gefühl. Er schiebt ihn beiseite, hebt eins der Dielenbretter an und findet tatsächlich einige Waffen. Aras sinkt auf den Boden. Er kann es nicht glauben.

Aras wählt, wie betäubt, noch einmal Karims Nummer. Als Karim abnimmt, fragt Aras sofort heiser: »Warum hast du mir nicht gesagt, dass du meinen Vater kanntest?«

Karim räuspert sich. »Ist 'ne lange Geschichte.«

Aras ist völlig verwirrt. Und plötzlich hört er sich selbst fragen: »Hat mein Vater auch Drogen verkauft?«

Stille.

Dann hört Aras Karim leise sagen: »Ja, Bruder. Komm später vorbei, dann reden wir darüber.«

10. ENTHÜLLUNGEN UND ENTSCHEIDUNGEN

Am Abend geht Aras zu Karims Haus. Als Karim die Tür öffnet, sieht ihn Aras direkt an und sagt: »Ich will jetzt wissen, was du alles vor mir verbirgst.«

Karim lacht heiser und winkt ab: »Ach, Bruder, ich kannte deinen Alten halt. Na und?! Darf man jetzt ...«

»Ich weiß, dass du derjenige bist, der mich angerufen hat«, unterbricht ihn Aras. »Du hast mir gesagt, dass mein Vater gestorben ist.«

Karim sieht ihn erschrocken an. Dann senkt er den Blick und sagt leise: »Ich werde dir die Wahrheit sagen ... Aber du musst wissen: Mein Vater hat dich geliebt.«

Aras runzelt die Stirn und fragt verwundert: »Was meinst du mit ‚mein Vater‘? Ist mein Vater etwa ... auch dein Vater?«

Karim hebt langsam den Kopf und sagt: »Ja. Er war mit meiner Mutter zusammen. Aber sie hatte einen Unfall und starb. Danach wurde ich von meiner Tante aufgezogen und er heiratete deine Mutter.«

In Aras' Kopf dreht sich alles.

»Das heißt ... wir ... sind ... du bist ... mein Halbbruder?!«

Karim nickt.

Aras versteht die Welt nicht mehr. »Warum hat er mir das nie gesagt?«

»Keine Ahnung. Aber ich musste Xatar versprechen, dass ich es dir auch nicht verrate, Bruder.«

Das Wort Bruder klingt plötzlich völlig anders in Aras' Ohren. »Und der Abend, an dem er gestorben ist? Was ist passiert?« Aras kann kaum noch schlucken, so trocken ist sein Hals.

Karim starrt auf den Fußboden. »Die Leute einer anderen Drogenorganisation haben uns aufgelauert. Xatar wurde erschossen.« Karim muss schlucken. »Die Kugel ... die war eigentlich für mich. Er hat mich beschützt.«

Aras spürt, wie ihm die Tränen kommen. Und auch Karim schnieft, während er weiterspricht: »Aber seine letzten Worte waren, dass ich auf dich und mich aufpassen soll.«

Aras spürt, wie immer mehr Tränen über seine Wangen laufen. »Die Drogen.«, sagt er heiser. »Ich check das nicht. Er wollte doch nie, dass ich irgendwas mit Drogen zu tun habe!«

»Ja, das stimmt. Er hat auch bei mir alles versucht, um mich davon abzuhalten«, erklärt Karim. »Aber er war halt mein großes Vorbild. Also bin ich meinen eigenen Weg gegangen.«

Aras murmelt: »Dann warst du ihm die ganze Zeit näher, als ich es je war.«

Karim seufzt. »Ey, keine Ahnung, Bruder. Xatar war ...«

Doch Aras unterbricht ihn: »Dann können wir beide das jetzt fortführen und in seine Fußstapfen treten.« Aras wischt sich die Tränen weg und nickt entschlossen. »Ich hab auf jeden Fall keinen Grund mehr, es nicht zu tun. Und meine Mutter darf nicht sterben, weil ich zu feige bin. Also lass uns das machen ...«

»Gut, Bruder, wir packen das schon zusammen.«

11. WO DIE LIEBE HINFÜHRT

Nachdem Aras Karim umarmt hat und nach Hause zurückgekehrt ist, denkt er über viele Dinge nach: Warum hat ihm niemand gesagt, dass er einen Bruder hat? Oder dass sein Vater einmal mit einer anderen Frau verheiratet war?

Viele Gedanken schwirren ihm im Kopf herum – doch die Idee, jetzt einen großen Bruder zu haben, gefällt ihm auch irgendwie.

Am nächsten Morgen, kurz nach dem Aufwachen, ruft Karim an.

Aras murmelt noch verschlafen: »Guten Morgen, Karim.«

»Guten Morgen. Ich wollte fragen, ob wir uns heute treffen. Wir können ein bisschen chillen ... wie echte Brüder. Und ich kann dir auch noch bisschen was für deinen ersten Deal erzählen.«

Aras reibt sich die Augen. »Noch mehr?! ... Aber ja, klar, wann denn?«

»Was hältst du von 22:00 Uhr?«, schlägt Karim vor.

»Passt. Bis später.«

»Bis später.«

Aras geht zur Arbeit, er fühlt sich müde und erschöpft. In seiner Pause trifft er sich mit Leyla. Sie setzen sich und er erzählt ihr, was passiert ist und was er alles über seinen Vater erfahren und entdeckt hat.

Leyla hört ihm zu und sagt: »Wow, das ist bestimmt hart, das alles herauszufinden.«

Aras nickt, während Leyla ihn anblickt. »Aber danke, dass du so ehrlich bist und es mir erzählst. Und hab keine Angst. Ich stehe hinter dir.«

Aras kann nicht anders, als zu lächeln. »Danke!« Er würde Leyla auch

so gerne erzählen, dass er anfangen wird, Drogen zu verkaufen. Für seine Mutter. Aber Leylas Vater ist Polizist und Aras kann nicht einschätzen, ob sie es ihm verraten würde.

Leyla lächelt. »Na, klar, für deinen Vater kannst du schließlich nichts. Und du hast die Drogen ja nicht verkauft.«

Aras beginnt zu husten. Er versucht, Leyla anzulächeln, aber es fühlt sich alles falsch an.

Sie verbringen noch etwas Zeit zusammen, gehen spazieren und lachen sogar. Aber dann kehren beide zurück zur Arbeit.

Nach seiner Schicht im Dönerladen geht Aras nach Hause, kümmert sich um seine Mutter, duscht, zieht sich um und macht sich auf den Weg zu Karim.

Er kommt an, klopft an die Tür, Karim öffnet, sie umarmen sich herzlich. Sie setzen sich auf das Sofa, rauchen einen Joint und erzählen einander von ihrem Tag.

Dann wechselt Aras plötzlich das Thema: »Hat dir Papa eigentlich jemals gesagt, warum ich nicht wissen durfte, dass du mein Bruder bist? Oder dass er mit einer anderen Frau verheiratet war?«

Karim ist überrascht und antwortete nach kurzem Zögern: »Puh, keine Ahnung, Bruder. Xatar hat mal was angedeutet, dass es was mit deiner Mutter zu tun hat. Dass du ein neues, reines Leben führen sollst oder sowas.« Karim lacht. »Du solltest halt immer der Beste, der Bevorzugte sein.«

Aras sieht den Schmerz hinter Karims Lachen. Bis Karim sich räuspert. »Dazu kommt, dass Mama und Xatar nie wirklich verheiratet waren. Das war für deine Mutter wohl ein großer Schock. Und Xatar wollte sich aus Liebe zu ihr nicht gegen sie stellen.«

Aras spürt Schmerz und Enttäuschung. Aras wünschte, er könnte seinen Vater fragen. Oder seine Mutter. Aber der Arzt hat zu ihr gesagt, sie darf sich nicht aufregen. Sie ist eh schon so schwach.

12. DAS GESTÄNDNIS

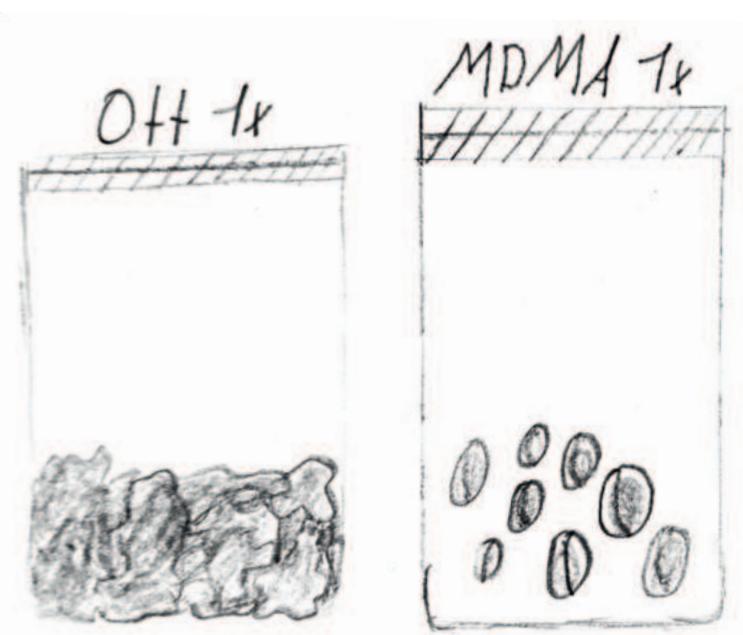
Wenige Wochen später kommt Karim strahlend zu Aras: »Ich will dich befördern, sodass du jetzt mehr dealen musst.«

»Was, ich? Ich werde das nicht schaffen.« Aras weiß doch jetzt schon kaum, wo ihm der Kopf steht mit dem Dönerladen, seiner Mutter und Leyla.

Karim lacht. »Doch wirst du schon. Ist nicht so schwer.«

Aras seufzt: »Nur, wenn ich auch sehr viel mehr Geld bekomme! Ich mach das nur für meine Mutter, das alles hier.«

Karim nickt. »Alles klar.«



Aras und Leyla sitzen mal wieder im Park auf ihrer Bank.

Auf einmal sagen beide gleichzeitig: »Ich muss dir was sagen.« Leyla erzählt zuerst: »Also, meine Freundin ist vor zwei Jahren an einem Autounfall gestorben. Für sie war auch die Geschichte, die ich dir vorgelesen habe. Das trifft mich immer noch sehr. Vor allem, weil sie meine beste Freundin war, ich aber hinterher herausgefunden habe, dass sie mich total oft belogen hat. Aber ich wollte etwas abwarten, ob ich dir vertrauen kann, bevor ich dir das erzähle.«

Aras umarmt sie. »Scheiße, es tut mir leid, dass dir sowas passiert ist. Ich weiß, wie furchtbar es ist, jemanden zu verlieren ... Und hinterher komische Sachen herauszufinden ... Falls du reden willst, bin ich immer für dich da.«

Leyla sieht ihm in die Augen. »Danke.«

Dann sagt er: »Ich muss dir leider auch was erzählen. Also, ich wollte dir sagen, ich bin ... jetzt ... seit einer Weile im Drogenhandel drinne. Deshalb ... hatte ich manchmal keine Zeit.«

Leyla starrt ihn an. »Was?! Du hast mich auch die ganze Zeit angelogen? Wo du meintest, du musst dich um deine Mutter kümmern, hast du Drogen verkauft?!«

Aras erschrickt. »Es tut mir leid! Also, nein ... nicht immer. Manchmal hab ich mich wirklich um sie gekümmert. Aber halt nicht immer. Ich brauch das Geld für ihre Chemotherapie.« Aras schluckt. »Sie muss den Lungenkrebs einfach besiegen. Ich kann nicht ohne sie leben. Ich hab doch schon meinen Vater verloren.«

Leyla sieht ihn lange an. »Das war echt mies! Aber ... ich kann auch irgendwie verstehen, dass du es für deine Mutter machst.«

Aras nickt traurig. »Kannst du es aber bitte nicht deinem Vater sagen? Wenn der mich in den Knast steckt, stirbt meine Mutter bestimmt.«

Leyla überlegt kurz. Dann nickt sie.

Aras atmet auf. »Danke.«

Leyla lächelt. »Bitte.«

Sie sehen sich an und Aras beginnt auch zu lächeln. Er fand Leyla die ganze Zeit schon toll, aber jetzt fühlt er sich noch mehr mit ihr verbunden. Er weiß jetzt, dass er ihr vertrauen kann und dass sie ihn versteht.

13. KLEINE HANDYS, GROSSE GEFÜHLE

Dienstag, 15.04.2025

Leyla: *hey Aras*

Aras: *Hey Leyla, was machst du?*

Leyla: *Ich hab gerade eine neue Geschichte fertig*

Aras: *Cool, darf ich lesen?*

Leyla: *Okayy*

Vor einem Jahr fing Max an, Drogen zu nehmen, weil er Probleme in der Familie hatte. Er kontaktierte eine schlechte Firma, fand dort Freunde und probierte zum ersten Mal Drogen. Zuerst probierte er Cannabis und dann begann er, Kokain zu konsumieren.

Er begann damit, weil seine Mutter sehr krank war und sein Vater gestorben. Dann traf er Lisa. Sie begannen zu reden und wurden mit der Zeit enge Freunde. Lisa half ihm, mit den Drogen aufzuhören. Als er clean war, begann Max tiefere Gefühle für Lisa zu empfinden, aber sie bemerkte es nicht.

Als sie sich trafen, fasste Max Mut und gestand ihr seine Gefühle. Aber sie war völlig verwirrt und rannte weg. Am nächsten Tag schrieb sie ihm auf WhatsApp, dass die Gefühle auf Gegenseitigkeit beruhen.

Dann verbrachten Max und Lisa noch mehr Zeit miteinander und gingen viel aus. Drei Jahre vergingen und er machte ihr einen Heiratsantrag. Sie feierten eine prächtige Hochzeit. Dann vergingen zwei weitere Jahre, sie bekamen ein wunderschönes Mädchen und lebten glücklich bis an ihr Lebensende.

Aras: Ich muss jetzt aber nich anfangen, Kokain zu nehmen, oder? ;)

Leyla: nee

Aras: Gut. Kann ich mir auch gar nicht leisten. ;-) Aber schöne Geschichte!

Vor allem das Ende! ;)

Leyla: danke! ;)

Mittwoch, 16.04.2025

Leyla: hey Aras

Aras: Hey Leyla, wie geht's dir?

Leyla: Sehr gut, ich wollte dich was fragen.

Aras: Ja, klar frag

Leyla: Ich würde gern mal deine Mutter persönlich kennenlernen.

Du hast so viel von ihr erzählt.

Aras: Leyla, momentan passt es nicht so gut. Es geht ihr echt schlecht und sie will keine Besucher. Aber ich kann dir ein Foto von ihr schicken

Leyla: oh okey

Aras: *foto von einer Frau mit schwarzen Haaren, die sehr blass und schwach aussieht*

Das war im Februar. Da ging's ihr noch besser als jetzt

(Sie ist noch online.)

Leyla: Oh, ja ... Tut mir echt leid, dass sie so krank ist.

Ich muss jetzt leider los.

Aras: Okay, tschüss!

Leyla: tschüss

Sonntag, 20.04.2025

Aras: Hey, wie geht es dir?

Leyla: Hey.

Aras: Wie geht es dir?

Leyla: Gut

Aras: Sollen wir uns später treffen?

(Sie ist online, antwortet aber nicht.)

Aras: Leyla? — Leyla?

Leyla: Ah, nee, vielleicht morgen. Tschüss

(Sie geht offline.)

Aras: Tschüss

14. VERBORGENE WAHRHEITEN

Aras steht mal wieder in einer dunklen Ecke und wartet auf Kunden. Nach einer Weile sieht er eine Person auf ihn zugehen. Die Person trägt einen Mantel mit Kapuze, eine dunkle Sonnenbrille und das halbe Gesicht verschwindet hinter einem dicken Schal. Aras kann kaum etwas erkennen.

Eine weibliche Stimme sagt: »Hey, du bist Aras, oder?«

Die Stimme kommt Aras irgendwie bekannt vor. Aber er hat jetzt keine Zeit zum Nachdenken. »Äh, ja ... Warum?«

»Ich habe dich lange gesucht. Ich bin eine Freundin von deiner Mutter. Ich sollte dich eigentlich nur suchen und deiner Mutter erzählen, wo du bist. Aber ich muss dir was Wichtiges sagen.«

Aras schaut die verummerte Frau verwirrt an und muss für einen Moment wieder an seinen Albtraum denken. Aber eine Polizistin ist das nicht, oder?

»Also, ich bin sehr oft mit deiner Mutter, wenn du bei der Arbeit bist. Dann geht es ihr sehr gut. Aber wenn du kommst, ist sie immer krank.«

Aras: »Wie?«

»Also, eigentlich darf ich es dir nicht sagen, aber sie täuscht ihre Krankheit vor.«

Aras sieht die Frau schockiert an. »Ich glaube dir das nicht!«, schreit Aras und reißt die Kapuze und Sonnenbrille von ihr.

Aras' Welt verlangsamt sich, als er sieht, wie Leylas Gesicht darunter zum Vorschein kommt.

Dann beginnt Aras zu schreien: »LEYLA!? WAS MACHST DU HIER!?«

Leyla sieht ihn noch kurz geschockt an, dann läuft sie weg.

Aras ist völlig verwirrt.

Den Rest des Tages denkt er über die Sachen nach, die Leyla geplappert hat. Aber er ist noch mehr darüber verwirrt, warum Leyla das gemacht hat.

15. WAHRHEITSSCHOCK

Aras weiß, wann Leyla Mittagspause macht, und fängt sie vor der Arztpraxis ab, um sie zur Rede zu stellen.

»Ich bin nicht sauer auf dich. Aber ich möchte wissen, was das sollte. Bitte Leyla. Erklär mir, was los ist!«
Leyla schaut ihn an. »Okay, komm, wir gehen spazieren.«

Sie gehen still nebeneinander an einem See entlang. Bis Aras es nicht mehr aushält. »Ich spüre doch schon länger, dass du irgendetwas hast. Du bist total abweisend, ignorierst meine Nachrichten. Und als ich das letzte Mal von meiner Mutter gesprochen habe, bist du ganz still geworden. Warum?«, presst er hervor. »Was hast du gegen sie? Sag's einfach!« Leyla sieht ihn lange an, während Aras weiterredet: »Wenn du immer noch verletzt bist, dass ich dich belogen habe, tut mir das echt leid, Leyla. Aber meine Mutter kann nichts dafür!«

»Das ist es doch gar nicht«, platzt es da aus Leyla heraus: »Sie war in meiner Praxis, deine Mutter.«

Aras sieht sie an und sagt: »Rede weiter.«

Leyla atmet tief durch. Dann sieht sie Aras in die Augen. »Sie war nie krank, Aras. Ich hab sie gesehen. Bei uns in der Praxis, als die offene Sprechstunde für Unversicherte war. Sie wollte Medikamente und Krankschreibungen. Sie hat aber gar nichts. Und als sie nichts bekam, ist sie komplett ausgerastet. Ich erinnere mich genau.«

Stille.

Leyla räuspert sich. »Eigentlich darf ich dir das alles gar nicht sagen. Ich darf gar nichts über Patienten sagen. Deshalb hatte ich mich auch verkleidet.« Leyla seufzt. »Aber ... Ich bin vor kurzem durch die Papiere bei uns gegangen. In ihrer normalen Akte hab ich gelesen, dass deine Mutter gar nicht krank ist. Und ... ich glaube, sie bezahlt einen Arzt, damit er ihr die Medikamente und die Krankschreibungen gibt.«

Aras ist schockiert, kann es nicht glauben. Er kann sich aber auch nicht vorstellen, dass Leyla ihn bei so etwas anlügen würde.
Leyla sieht ihn an. »Falls du mir nicht glaubst ... Ich hab es abfotografiert. Ich schick es dir. Schau es dir an, wenn du willst. Ich muss jetzt wieder zurück.«
Aras schaut noch kurz Leyla hinterher und dann auf die Fotos, die sie ihm gerade geschickt hat. Er liest sich alles durch, immer noch schockiert.

16. LÜGEN IM LICHT

An dem Tag geht Aras früher nach Hause. Bevor er reingeht, beobachtet er seine Mutter durchs Fenster. Er merkt, dass Leyla recht hat: Seine Mutter ist gesund, keine Spur von Krankheit. Sie lügt ihn wirklich an! Aras geht rein, als hätte er nichts gesehen. Plötzlich beginnt seine Mutter wieder zu husten und schleppt sich aufs Sofa. Aras geht in sein Zimmer und muss erstmal seine Gedanken ordnen. Doch die Szene, die er zuvor durch das Fenster beobachtet hat, lässt ihm keine Ruhe. Sie war gesund! KEINE Spur von Krankheit!

Aras sitzt auf der Kante seines Bettes, die Schultern schwer, als hätte sich die ganze Welt auf seinen Rücken gelegt. Leylas Worte lassen ihn nicht los. »Sie hat dich belogen, Aras. Die ganze Zeit.«

Erst wollte Aras lachen, als er das hörte. Aber Leyla hatte all diese Fotos. Und welchen Grund hätte sie, ihn anzulügen?!

Jetzt ist Aras wütend. Er kann nicht glauben, dass seine Mutter ihn mit der Krankheit belogen hat. Sie hat ihn die ganze Zeit getäuscht. Er fühlt sich so verarscht.

»Sie ist doch aber immer noch meine Mutter«, schießt es durch seinen Kopf.

Er geht ins Wohnzimmer und will sie zur Rede stellen. Aras steht vor seiner Mutter, die, wie gewohnt, krank auf dem Sofa liegt. Wütend konfrontiert er sie: »Du lügst mich an! Warum behauptest du, du bist krank?«

Sie sieht ihn schockiert an. »Es ist nicht so, wie du denkst«, flüstert sie mit zitternder Stimme. »Ich wollte dich nicht belasten.«

»Was steckt dahinter?« Aras' Stimme ist jetzt ruhiger, aber immer noch voller Entschlossenheit.

»Es geht um deinen Vater«, sagt sie leise. »Er lebt noch, aber er ist nicht der, den du zu kennen glaubst. Ich wollte dich beschützen wegen seiner Fehler ... seiner Verbrechen. Du bist in Gefahr, Aras.«

Schockiert und verwirrt tritt Aras einen Schritt zurück. »Was redest du da bloß? Papa ist tot. Karim war dabei, als er gestorben ist. Und ich glaube ihm. Warum lügst du immer weiter? Immer mehr?«

Sie sehen sich lange schweigend an. Schließlich verändert sich etwas im Blick seiner Mutter. Sie zuckt mit den Schultern, ihre Stimme bricht.

»Du warst schon so weit weg. Und du wärst wahrscheinlich bald ausgezogen. Ich dachte, wenn ich krank bin ... kümmert du dich wieder. Ich wollte dich nach Papa nicht auch noch verlieren.«

Aras sagt nichts. Irgendetwas in ihm wird taub.

Später versucht er nochmal, mit seiner Mutter zu reden. »Du wusstest auch, dass Papa vorher eine andere Familie hatte, oder?«, wirft er ihr vor. Dann seufzt er. »Selbst wenn du es jetzt verneinst, kann ich dir nicht zu hundert Prozent glauben. Du hast einfach zu viel gelogen. Es hilft nichts. Ich traue dir nicht mehr.«

Die Mutter antwortet leise: »Ja, ich wusste es.«

Aras blickt hoch. »Und warum wolltest du nicht, dass ich von meinem Halbbruder erfahre?« Das will Aras unbedingt noch von seiner Mutter wissen. Die Mutter antwortet: »Keine Ahnung. Dein Vater hat immer so von Karim und seiner Mutter geschwärmt. Vielleicht wollte ich nicht, dass du denkst, dass dein Vater mich nur aus Einsamkeit geheiratet hat. Nur weil seine erste Frau gestorben ist.« Sie schluckt. »Warum weinst du?«

Aras antwortet mit gebrochener Stimme: »Weil du mich belogen hast. Du hast mich glauben lassen, dass du leidest. Ich habe hart gearbeitet, war erschöpft, hatte Angst, war traurig. Und du hast all das gesehen. Aber es hat dich nicht interessiert.

Du hast zugelassen, dass Papa mir verheimlicht, dass ich einen Bruder habe. Und du wusstest es. Mein ganzes Leben habe ich davon geträumt, einen Bruder zu haben, einen Freund, der für mich da ist, wenn ich schwach bin. Der meine Last mit mir trägt – so wie ich seine. Wegen dir hab ich all die Jahre in einer Lüge gelebt. Und es war nicht einmal aus Liebe. Du hast das nur aus Egoismus getan!«

Seine Mutter sitzt schockiert da. Sie kann nichts sagen, sieht Aras nur an, während der noch leise hinzufügt: »Das Thema ist für mich jetzt beendet. Ich kann nicht mehr mit dir leben.«

Aras geht in sein Zimmer, packt seinen Koffer, nimmt seine Sachen, verlässt das Haus – und lässt seine Mutter sprachlos zurück.

Er weiß nicht, wo er hin soll. Zu Karim? Nein, Aras braucht erst einmal Abstand zu allem. Er wird seinen Chef vom Dönerladen fragen, ob er eine Weile bei ihm übernachten kann.

Und Leyla? Aras sollte zu ihr gehen, sie umarmen und mit ihr über seine Probleme und Gedanken reden. Aber wird er vergessen können, dass er wegen ihr seine Mutter verlassen muss? Er wird es versuchen. »Wir starten einen Neuanfang. Schluss mit Drogen und Lügen. Ab sofort leben wir ehrlich, nur wir beide«, hat Leyla gesagt.

Aras geht auch zum Grab seines Vaters und redet mit ihm: »Seit du nicht mehr da bist, ist mein Leben schwer. Es ist voller Lügen und Kriminalität! Aber eigentlich ... war es das wohl auch, als du noch gelebt hast.«

EPILOG DIE NÄCHSTEN ZEHN JAHRE

(In Aras Dämmertraum nach zu viel Döner)

Nachdem seine Mutter ihn betrogen hat, ist Aras lange depressiv und weiß nicht mehr weiter. Er fühlt sich verloren und ist völlig am Ende. Nach langer Zeit ruft Karim Aras an und fragt, wie es ihm geht: »Salam Aleykum, Aras. Wo bist du?«

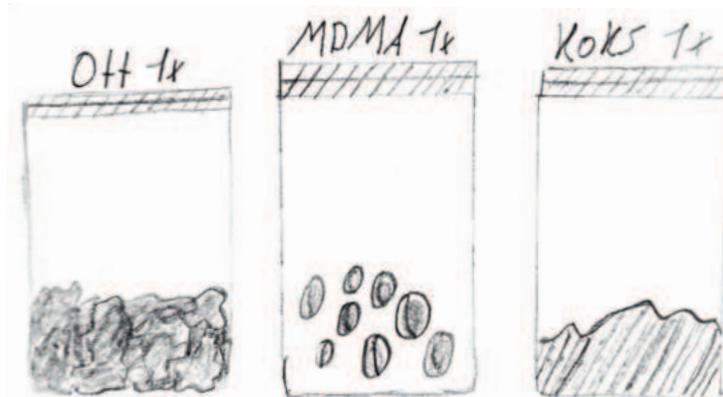
Aras antwortet: »Aleykum salam, Karim. Ich bin gerade bei meinem Chef. Warum?«

Karim sagt: »Ach, nichts. Einfach lange nichts von dir gehört. Geht es dir gut?«

Aras seufzt. »Ja, mir geht es gut, Bruder. Warum rufst du mich an? Hast du etwas zu sagen oder soll ich auflegen?«

Karim räuspert sich. »Ja, ich habe einen Auftrag für dich. Kommst du wieder in unser Geschäft?«

Aras überlegt. Dann antwortet er: »Sag, wo und wann. Ich bin da.«



Sie legen auf und Karim schickt einen Code. Aras schafft es, ihn zu entschlüsseln, und fährt zu dieser Adresse. Er trifft sich mit Karim und bekommt von ihm das Geld. Aras fährt weg und in eine Gasse. Dort trifft er sich mit den Lieferanten und holt die zwei Kilo ab. Danach trifft Aras einen Kunden, übergibt die zwei Kilo und fährt weg.

Nach diesem Tag steigt Aras immer weiter ins Drogengeschäft ein und arbeitet sich nach oben. Karim hilft Aras durch seine Unterstützung und harte Arbeit, ganz an die Spitze zu kommen. Dabei durchläuft Karim selbst auch eine beeindruckende Entwicklung und steigt ebenfalls nach oben. Als rechte Hand von Aras übernimmt Karim eine wichtige Rolle und wird eine vertrauenswürdige Stütze. Trotz seiner neuen Position hat Karim seine eigene Aufgabe und Verantwortung, die er mit großem Engagement erfüllt. Er ist stets bemüht, Aras bestmöglich zu unterstützen und gleichzeitig seine eigenen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Gemeinsam bilden sie ein starkes Team, das immer wieder neue Herausforderungen meistert und seine Ziele erreicht.

Nach vier Jahren wird Aras zum Hamburger Drogenbaron. Jetzt gehört ihm die ganze Stadt und er hat Kontakte nach ganz Europa und zu anderen großen Baronen. Und nach vier Jahren heiraten auch Leyla und er. Bis dahin sind sie nur verlobt. Aras will sie nicht in Gefahr bringen. Aber sie will es so.

Aras' Mutter Rosa stirbt nach 5 Jahren. In dieser ganzen Zeit lebt sie alleine und will etwas erreichen. Aber Aras lässt es nicht zu. Allerdings wirft Aras immer einen Geldumschlag in ihren Briefkasten.

Aras ist der Boss und Karim ist sein Assistent. Der Boss Aras macht dicke Geld. Dicke Bündel. Dollarscheine. Und Karim hat nebenbei eine

48 Villa voll mit Koks und Haschischpaketen. Aras hat schon immer alles

unter der Erde gebunkert. Damit ist er sogar international bekannt geworden wie Pablo Escobar und hat das kolumbianische Drogenkartell überzeugt von seinen Geschäften und dass er gute Mengen wegkriegen kann.

Das Kartell lädt ihn also zum Drogengespräch ein. Während er das Gespräch führt, packt seine Frau Leyla ein Kilo Knollen ein und macht damit Umsatz für die Familie. Danach geht sie ins Make-up-Studio und ins Phoenix-Center und kauft sich Markenklamotten wie Dior, Gucci und Luis Vuitton.

So sind Aras und Karim Teil dieses Kartells geworden und nach einer Weile wurde Aras der Assistent vom Boss. Da hat er sehr viel Geld bekommen. 10.000 Euro für jede schnelle Koks-Übergabe.

Doch dann haben sie 200 bis 300 Kilo Koks geklaut und 400 Raketenwerfer ins Ausland verschifft. Und nachdem das kolumbianische Kartell davon erfahren hat, ist es mit 159 Helikoptern auf die Suche nach ihnen gegangen. Doch sie sind davongekommen und haben das Kartell wenig später übernommen.

Nun ist Aras der Boss des kolumbianischen Kartells und somit sind sie alle jetzt internationale Gangster. Ihre Übergaben sind sehr schnell. Sie besitzen jetzt zwei Villen, zehn Luxusautos und sehr viel Bargeld. Sie haben auch einen guten Kontakt zu Europol und Interpol. Somit raus aus dem Block, rein in die Charts.

Aras Dulgan wird vom Drogenbaron zum Drogenimperator

Der Kopf des europäischen und kolumbianischen Drogenkartells Aras Dulgan hat gemeinsam mit seiner rechten Hand Karim Alami in diesem Sommer auch die wichtigsten Drogenorganisationen in Mexiko, Bolivien, Peru und Nordkorea übernommen. Damit kontrolliert er inzwischen das größte Drogenimperium aller Zeiten und wird weltweit noch dringender polizeilich gesucht.

Dulgan und seine Organisation sind bekannt für blitzschnelle Lieferungen und starken Stoff. Angeklagt wird er außerdem für illegalen Waffenbesitz.

Um den internationalen Haftbefehlen zu entgehen, sind Dulgan und Alami Zeugenaussagen zufolge mit vielen Drogen auf eine Luxusyacht geflohen. Seitdem befahren sie die Weltmeere und führen von dort aus ihre Geschäfte weiter.

Es gibt außerdem Gerüchte, dass sie sich jeden Monat eine neue Regierung kaufen. Wie viele Länder bereits insgeheim von ihnen gesteuert werden, weiß niemand.

Als Dulgan und Alami noch jung und unbedeutend waren, sollen sie gesagt haben: »No Risk, no Story!« Und bis sie endlich festgenommen werden, scheinen sie auch weiter nach diesem Motto zu leben.

NOTIZEN

NOTIZEN

IMPRESSUM

Schulhausroman Nr. 73

Die Klasse 8b der Schule auf der Veddel hat

»KLEINE HANDYS, GROSSE ZIELE«

gemeinsam mit der Schreibtrainerin

Katharina Mauder

im Frühjahr 2025 entwickelt und geschrieben.

Herzlichen Dank an den Lehrer

Carsten Beleites

für die tolle Unterstützung.

Das Copyright der Schulhausromane liegt bei
»Die Provinz GmbH-Gemeinnützige Gesellschaft
für Kulturprojekte« (www.schulhausroman.ch),
dem Literaturhaus Hamburg und
den jeweiligen Schreibtrainern und Schreibtrainerinnen.

Durchführung des Schulhausromans für Hamburg:
Literaturhaus e.V., Schwanenwik 38, 22087 Hamburg
schulhausroman.literaturhaus-hamburg.de

Satz und Layout: www.green-brand-academy.de/herzensprojekte/schulhausroman

Coverdesign: Kathleen Bernsdorf

www.kathleenbernsdorf.de

Titelbild: StockSnap, www.pixabay.com

Druck: www.druck-mit-uns.de

Erste Auflage, Hamburg, Juli 2025

ISBN: 978-3-03991-002-1



Wir danken der Stiftung
für die großzügige Unterstützung:



Der 16-jährige Aras lebt mit seiner kranken Mutter in einem Hochhaus. Seit sein Vater gestorben ist, fehlt das Geld. Aber seine Mutter ist zu schwach und die Rechnungen werden mehr. Weil Aras helfen will, sucht er sich einen Job im Dönerladen. Parallel lernt er im Internet Leyla kennen, die ihn versteht und zwischen all den Problemen und Ungereimtheiten zum Lächeln bringt.

Als sich der Zustand seiner Mutter verschlechtert, nimmt Aras allerdings ein Angebot für ein schmutziges Geschäft an. Dieses gefährdet nicht nur seine Beziehung zu Leyla, sondern führt Aras auch auf die Spur von mehr dunklen Geheimnissen, als er jemals erwartet hätte.
